

Von der Kinderlandverschickung zur Familienfreundschaft

Daß der Rhein eigentlich keine Trennungslinie ist, zeigte am Oberlauf schon immer die Praxis. Wir sehen dies hier am Beispiel der Grafschaft Hanau-Lichtenberg: Das heute noch sogenannte Hanauerland umfaßt die Landschaften um das rechtsrheinische Kehl und das linksrheinische Buchweiler und Lichtenberg, nordwestlich der Stadt Hagenau. Dieses Land am Oberrhein gehörte seit 1480 zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Der linksrheinische Teil kam 1763 an Hessen-Darmstadt, die rechtsrheinischen Ländereien an Baden.

Im elsässischen Hanauerland waren auch die Herren von Gayling begütert, insbesondere im Gebiet Pfaffenhofen-Niedermodern, Berstett, Zutzendorf etc . . . , wo mehrere kleinere Schlösser in ihrem Besitz waren. Die Gemeinde Niedermodern hat auch noch heute das Gayling'sche Wappen in ihrem Siegel. Heute hat die Familie von Gayling ihren Wohnsitz im Schloß Ebnet bei Freiburg, nachdem sie ihre elsässische Heimat in den Wirren der französischen Revolution 1793 verlassen mußte.

Der Verfasser hat selbst ein sehr enges Verhältnis zu diesem schönen Land an Moder und Zinsel: Die Mutter erkrankte im September 1939 an Poliomyelitis, kurz nachdem der Vater zum Militär einberufen worden war. Ein langer Krankenhausaufenthalt wurde nötig, drei Kinder waren „auf die Verwandtschaft“ aufzuteilen, die Wohnung wurde desinfiziert und versiegelt. Der siebenjährige Rolf kam so im Spätjahr 1940 zur „Kinderlandverschickung“, wie solche Ferien damals hießen. Mit der Eisenbahn ging es über Offenburg, Kehl, Straßburg nach Ingweiler. In stockdunkler Nacht kamen wir dort an, es regnete in Strömen. Wir standen auf dem Bahnsteig, ein großer Mann kam auf

mich zu und sagte: „Den Kleinen da, den nehme ich mit!“ Er nahm mich mit auf den Kutschbock, wickelte mich in eine unsinnig schwere Decke ein, – und ab ging's durch die dunkle Nacht nach Bischholtz. Die Strecke von etwa 6 km kam mir vor wie eine Ewigkeit. Im großen Bauernhof in Bischholtz wurde ich fürstlich empfangen; freilich verstand ich von dem, was da gesprochen wurde, kein Wort. Aber „Gro-Vadder“, „Grosel“, „Vadder un Mamme“ und die Kinder Frieda und Georg waren so nett zu mir.

Nach schönen drei Wochen war die Ferienzeit um, die Rückreise nach Freiburg anzutreten. Doch nicht lange danach kam die herzliche Einladung, auf vorerst unbegrenzte Zeit wieder nach Bischholtz zu kommen. Da ich die Gastgeber und sogar den zehnjährigen Georg inzwischen gut verstand, war eine Zusage schnell gegeben. Und bald ging ich in Bischholtz zur Schule, in Klasse 2 der Zwergschule war ich der einzige Schüler. Da alle Mitschüler bis Anfang 1940 französisch geschrieben hatten, war das Schreiben – jetzt für alle in deutsch! – für mich ein Spaß. Im Herbst 1941 kam ich wieder nach Freiburg zurück, um mich auf eine weiterführende Schule vorzubereiten. Mindestens eine Ferienzeit aber verbrachte ich auch in den folgenden Jahren in Bischholtz, Zutzendorf oder Uhrweiler.

Nach Ende des Krieges konnten wir erst Anfang der 50er Jahre wieder Kontakte aufnehmen. Erst spärlich, dann ab 1955/56 wieder intensiver, wir besuchten uns wieder hüben und drüben. Der Krieg hatte auch in dem kleinen Bischholtz viel Leid hinterlassen. Frieda und Georg hatten inzwischen geheiratet; drüben wurden Susanne, Jacqueline und Freddy geboren, wir hatten eine Barbara, Susanne

und Heiko. Besonders freut es meine Frau und mich, daß bald nicht nur unsere Kinder, sondern inzwischen auch unsere Enkel gegenseitig Freunde geworden sind. Dies zeigte sich wieder bei unserm letzten Besuch im elsässischen Hanauerland, in Niedermodern: Der Ebnetter Schloßherr und seine Gattin hatten diesen Besuch in Niedermodern ermöglicht. Im Andenken an die frühere Heimat der Familie von Gayling hat diese einen neuen modernen Flügelaltar für die evangelische Kirche Niedermodern gestiftet, gemalt vom bekannten Kunstmaler Reinhard Daßler aus Karlsruhe. Die Vorstellung des Altarbildes erfolgte in einer würdigen Feier am 17. Dezember 2000 in Niedermodern. Auch aus Ebnet waren zahlreiche

Freunde angereist. Diese Veranstaltung in der Kirche von Niedermodern, verbunden mit der Großzügigkeit der Familie von Gayling, hat viel zur Verständigung über den Rhein hinweg beigetragen. Man sah nur freundliche, fröhliche Gesichter. Den Verfasser freut es besonders, daß auch drei Familien seiner elsässischen Freunde mit in der Kirche dabei waren.

Anschrift des Autors:
Rolf Dreher
Bruggastraße 17
79117 Freiburg

SEIN HERZ TRUG DIE LIEBE UND WEISHEIT ZWEIER VÖLKER.

Diesen Text formulierte Kasimir Edschmid für den Epitaph seines Freundes René Schickele in Badenweiler

Deux pages d'un même livre ouvert - Das Land der Vogesen und das Land des Schwarzwaldes waren wie die zwei Seiten eines aufgeschlagenen Buches - ich sah deutlich vor mir, wie der Rhein sie nicht trennte, sondern vereinte, indem er sie mit einem Falz zusammenhielt“.

René Schickele (1883-1940)